

Tourismus wird immer differenzierter

Branche im Kreis will Vorjahresergebnis halten / Basel mit weniger Übernachtungen / Kulturangebot hilft / Mehr Städtetourismus

VON UNSEREM REDAKTEUR
MICHAEL BAAS

LÖRRACH. Profitiert die Tourismusbranche der Region von der Krise? Konkrete Zahlen gibt es für den Kreis Lörrach zwar noch nicht, tendenziell bewegten sich die Übernachtungszahlen aber auf Vorjahresniveau, sagt Axel Rauch, Geschäftsführer der Tourismus GmbH zwischen Feldberg und Belchen; es sieht also zumindest nicht nach einem Einbruch aus. Die Stadt Basel bilanziert für die ersten sieben Monate dagegen einen leichten Rückgang der Übernachtungen um 2,3 Prozent, stellt für Juni und Juli aber eine überraschend starke Nachfrage aus der Schweiz fest.

Rund 500 000 Übernachtungen zählte die neu formierte Tourismus GmbH, in der das Todtnauer Ferienland und die Belchenland Tourismus aufgehoben worden sind, im Vorjahr. Diese Dimension werde dieses Jahr erneut erreicht, gibt sich Rauch zuversichtlich. Indes sei noch nicht exakt zu beziffern, ob die Branche von der Krise und einem veränderten Reiseverhalten profitiere. Klar sei, dass das schlechte Wetter im Juni dem einen oder anderen Ausflugslokal die Bilanz verhagelt habe. Belastbar sei auch die Beobachtung, dass die Online-Zugriffe auf die

Homepage im Juni erstmals seit langem rückläufig waren. Das könne zum Beispiel bedeuten, dass dieser Marketingkanal bereits den Zenit überschritten habe.

Was konkrete Übernachtungszahlen angeht, gebe es dagegen noch keine „belastbaren Daten“. Klar sei nur, dass sich das Geschäft weiter ausdifferenziert habe, dass manche Betriebe sehr gut ausgelastet seien, andere weniger. Größte und wichtigste Gruppe sind neben den deutschen Touristen weiter hin Holländer: Zwischen Juni und August verbrachten in den vergangenen Jahren im Schnitt rund 2250 Holländer den Sommerurlaub im Kreis Lörrach; zweitgrößte Gruppe mit ausländischen Pass sind in den Sommermonaten traditionell Belgier (rund 1800 Gäste) vor den Schweizern (etwa 1250).

Basel bilanziert für die ersten sieben Monate insgesamt rund 570 000 Übernachtungen; das seien rund 2,3 Prozent weniger als im Vorjahr, heißt es in einer Pressemitteilung des Präsidialdepartements; nach einem schwachen Jahresauftakt habe aber der messe- und kongresslose Juli anders als erwartet mit 93 647 Übernachtungen – wie zuvor der Juni – erneut ein Rekordergebnis gebracht. Das sei nicht zuletzt ein Erfolg der Bemühungen, Basel als Kulturstadt zu vermarkten. Vor allem das Tattoo und die Van-Gogh-Ausstellung hätten Basels „Ruf als Kultur-

stadt“ gefestigt. Inwieweit dieser Ruf auch das Geschäft im Kreis Lörrach ankurbelt, sei bislang zwar nie detailliert untersucht worden, so Rauch. Klar aber ist, dass Basel ein beliebtes Ausflugsziel der Touristen im Kreis ist und in der Rangliste nach Freiburg auf Platz zwei rangiert.

Offenkundig ist darüber hinaus, dass die Basler Juni- und Juli-Zahlen in erster Linie einer starken Nachfrage aus der Schweiz zuzuschreiben sind – also Indiz eines krisenbedingt veränderten Reiseverhaltens sein könnten. Auf insgesamt 17 993 Schweizer Gäste kommen 28 476 Übernachtungen, das bedeute gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 29,4 Prozent. Indes habe es auch mehr 4,4 Prozent mehr Übernachtungen von Ausländern gegeben und deren 65 171 Übernachtungen lägen deutlich über dem Spitzenwert vom Juli 2004 (Tutanachamun-Ausstellung). Dies dürfte zum großen Teil auf das Basel Tattoo zurückzuführen sein, das allein 7500 Übernachtungen aus Kreisen der Mitwirkenden brachte.

Das größte Wachstum habe es im Juli mit 19 166 Übernachtungen bei deutschen Gästen gegeben, das ist im Jahresvergleich ein Plus von 20,3 Prozent. Hierzulande liegt denn auch der wichtigste ausländische Markt der Basler Hotellerie. Dank des Tattoo gab es mehr Gäste auch aus Australien und Neuseeland (plus

165,1 Prozent), aus Frankreich (plus 22,6 Prozent, 731 absolut), Kanada (plus 627) und den Golf-Staaten (412). Immer kürzer wird indes die mittlere Aufenthalts-

dauer: Sie lag im Juli bei 1,83 Tagen (2008: 1,96). Der Trend zur kürzeren Verweildauer sei Ausdruck des kurzfristigen Städtetourismus, „der zunehmend in

Basel anzutreffen ist“, heißt es in der Mitteilung denn auch. Auch hier also differenziert sich die Nachfrage weiter.